

Der Gejellſchafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 10.

Donnerstag den 25. Januar

1866.

Dieſes Blatt erſcheint wöchentlich 3 Mal, und zwar am Dienſtag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis in Nagold halbjährlich 54 kr., im Bezirke Nagold ſammt Poſtzuschlag 1 fl. 1 kr., im übrigen Theil unſeres Landes 1 fl. 8 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreigeſpaltene Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrüden 2 kr., bei mehrmaligem Einrüden je 1 1/2 kr.

Ämliche Bekanntmachungen.

N a g o l d. **Aufforderung zur Anmeldung der Handelsfirmen.** An ſämmtliche Angehörige des Handelsſtandes im Bezirke Nagold ergeht die Aufforderung, gemäß Artikel 19 des Handelsgesetzbuchs, und Art. 13, 19-22, Art. 54 ff. des Einführungsgesetzes vom 13. Aug. v. J., ihre Firmen zur Eintragung in das Handelsregister entweder perſönlich oder ſchriftlich, in beglaubigter Form, anzumelden. Perſönliche Anmeldungen werden von dem Gerichtsvorſtande während der Dienſtstunden angenommen, ſind übrigens wöchentlich Mittwoch von 8-10 Uhr und Samstag von 8-12 Uhr zu machen. Gegen die Säumigen müſſen vom 16. März d. J. an Ordnungsſtrafen erkannt werden.

Den 18. Jan. 1866.

K. Oberamtsgericht. Pfeilſticker.

N a g o l d.

Aufforderung zur Anmeldung von Rechten.

Für die Gemeinde Obertalheim wird ein neues Servitenbuch angelegt, weſhalb an diejenigen, welche Dienſtbarkeitsrechte anzuſprechen haben, die auf Realitäten dertiger Markung baſiren, die Aufforderung ergeht, ihre Rechte bei dem Güterbuch-Commiſſariat doſelbſt ſchriftlich anzumelden.

den 20. Januar 1866.

K. Oberamtsgericht.
Pfeilſticker.

Oberamt Nagold.

Die Spinnereibesitzer Calmbach und Reichert in Rohrdorf beabſichtigen, einen Dampfkessel in einem Anbau an ihre Spinnereigebäude aufzuſtellen.

Diejenigen, welche ſich bei dieſer Anlage gefährdet glauben, werden aufgefordert, ihre Einwendungen

binnen 15 Tagen

bei dem Ortsvorſteher in Rohrdorf ſchriftlich einzureichen oder mündlich zu Protokoll zu geben, bei welchem Zeichnungen und Beſchreibung zur Einſicht aufgelegt ſind.

Dieſe Friſt iſt für alle Einwendungen, welche nicht privatrechtlicher Natur ſind, eine auſchließende.

Den 21. Januar 1866.

K. Oberamt.
Böhl.

N a g o l d.

Nachdem die Schafe zu Halterbach von der Mädelkrankheit geſiebt ſind, wird die verſügt gewefene Verlehrsverre aufgehoben.

Den 22. Januar 1866.

K. Oberamt.
Böhl.

Revier Enzklöſterle.

Gaus-Verkauf.

Montag den 29. Januar,

Vormittags 11 Uhr,

wird das der Forſtverwaltung gehörige, mit Schildwirthſchaftsgerechtigkeith verſehene

Wohngebäude des Enzhofs in Enzklöſterle, die vormalige Krone, an Ort und Stelle wiederholt zum Verkauf gebracht.

Enzklöſterle, den 20. Januar 1866.

K. Revieramt.
German.

Revier Schönbrunn. Begründerungs- und Stein- Doblenbau-Afford.

Ueber die Planirung von 700 Ruthen Wege mit Seitengräben im Staatswald Puhler und Herſtellung von 6 Steindoblen werden

Samstag den 27. Januar

Afforde abgeſchloſſen, wozu die Allerhöchſtſtütigen eingeladen werden.

Abgang auf die Plätze von meiner Wohnung um 8 Uhr, Zuſammenkunft bei der Saatkule im Puhler um 9 Uhr.

Den 20. Januar 1866.

K. Revieramt.
Dirzel.

Oberſchwandorf.

Für den verunglückten bieſigen Tagelöhner Wolf ſind folgende milde Gaben eingegangen: Von Nagold: R. R. 1 fl., Ober-

amtsgeometer Widmann und Kronenwirt
Krieger je 30 kr., Fabrikbeſitzer Kentscher
24 kr., vom Pfarramt Böſingen 3 fl. 45 kr.,
J. G. in Altenſtaig 1 fl. und 1 Hemd,
Löbl. Gemeindeflegel Eghausen 2 fl. 2 G.
1 fl., R. R. 1 fl.

Herzlicher Dank den lieben Gebern und
Gottes Segen.

Gemeinſchaftliches Amt.
Luppold. Bärle.

Privat-Bekanntmachungen.

Altenſtaig.

Beſte

baumwollene Webgarne (Woter)
roth, blau und weiß, deren Preise im
Steigen, habe ich noch ca. 6 Centner vor-
jährige zu den alten Preiſen abzugeben.

J. G. Wörner.

Altenſtaig.

Abſchied.

Meinen lieben Freunden und Bekannten
ſowohl der bieſigen Stadt als der ganzen
Umgegend ein herzliches Lebewohl!

Wandarzt Ratſer.

Für Auswanderer und Reiſende nach Amerika mit Dampf- und Segelſchiffen

über Hamburg, Havre, Antwerpen, Bremen, London &
Liverpool die ſicherſten und billigſten Gelegenheiten bei dem Agenten:

C. W. Würst, Verwaltungsaktuar in Nagold.

Meine Frau hatte ſehr den Huſten, durch den Gebrauch des L. W. Eggers-
ſchen Extract hat es ſich namhaft gebessert.

Freiburg i. B., 21. November 1865.

F. J. Fink.

Der L. W. Eggers'sche Extract, erſichtlich an Siegel, Etiquette nebst Fac-
ſimile von L. W. Eggers in Dresden, ſowie an ſeiner in die Flaſchen eingebrannt
ten Firma iſt durch keine Nachahmung zu erſetzen, da das Recept dazu Niemand
kennt, als Herr L. W. Eggers ſelbſt. Gegen alle Hals- und Bruſtübhel, Puſten,
Heiſerkeit, Catarrhe, Grippe, Krampf, Reuſch- und Stiechbuſten gibt es nichts
Beſſeres. Die alleinige Niederlage iſt bei Gottlob Knodel in Nagold.

21^a **Maastvieh-Verkauf.**

Der Unterzeichnete verkauft am nächsten
Mittwoch den 31. Januar,
Vormittags 10 Uhr,
9 Stück fette Owsen, Rinder
und Kühe an den Meistbietenden,
wozu Liebhaber eingeladen sind.



Jakob Sautter,
Bierbrauer.

31^a **Empfehlung**

von selbst verfertigten neuen
Feilen und Raspeln
aus ächtem englischem, französischem und
deutschem Stahl, jeder Gagon, welche ich
ganz billig abgeben kann, Duzendweise be-
deutend billiger, namentlich Sägenfeilen,
ebenso auch ächte Stahlraspeln für Huf-
schmide. Auch übernehme ich stumpfe Fei-

len zum frisch aufbauen unter Zusicherung
schneller und billiger Bedienung.

Ebenso findet ein junger geordneter
Mensch, welcher die Feilenbauerei zu er-
lernen Lust hat, unter billigen Bedingungen
eine Lehrstelle.

Ammermüller,
Feilenbauer.

Haiterbach.

Nächsten Sonntag den 28. Januar,
Donnerstag den 1. und Freitag den 2. Febr.
wird gutes

Bockbier

ausgeschenkt
im Gasthaus zum Adler.

Egenhausen,
Oberamts Nagold.

200 fl. Pflegegeld

gegen gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2 %
zum Ausleihen parat.
Pfleger jung Jakob Welker.

21^a **Sulz,**
Oberamts Nagold.
Zu der Peter Köhler'schen Pflanzenschaft
liegen

200 fl.

gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2 %
zum Ausleihen parat.

Pfleger Michael Gärtner.

Nagold.

Zu verkaufen.

Einen neu eingerichteten Webstuhl sammt
Webgeschirr hat zu verkaufen; wer? sagt
die Redaktion.

Nagold.

Quintessenz gegen Zahnweh und übel-
riechenden Mund bei

G. W. Zaiser.

Wildberg.

Flaum u. Bettfedern,

rein gepuzt, in schönster Qualität und zu
den billigsten Preisen empfiehlt bestens
Witwe Schweichardt.

25.1.66

Tages-Neuigkeiten.

Wildberg. (Eingefendet.) Letzten Mittwoch, nachdem
wenige Tage zuvor die lang erwartete Bestätigung unseres neuen
Stadtschultheißen eingetroffen war, fand seine Beerdigung und
Einsegnung in sein Amt statt. Ohne Festlichkeit sollte dieser Tag
nicht vorüber gehen, daher unser als vorzüglicher Bierbrauer
wie als Poet bekannte Adierwirth auf vielseitiges Verlangen eine
Einladung erließ, also lautend:

Mit Verlaub, meine Herren, ich komme hiewittens
zu laden in Adler zu Bier und zu Wein,
Komm aber aufs Schuhmachers Kappen geritten,
Weil sonst mein Beruf nicht stimmt mit ein.

Es wartet Euch dorten ein fröhlicher Abend,
Zur Ehre Herrn Stadtschultheiß Koller dapier.
Dass aber der Gaumen sich auch mit kann laben,
So setzet im Kessel ein brummiges Bier.

Ihr möchtet nun zahlreich zusammen Euch schaaren
zu Gesang und Gespräch aus weiterer Brust;
Auch möge das Lamm mit dem Wolfe sich paaren,
Denn Eintracht und Liebe erdhöhet die Lust.

Der Wichtigkeit des Tags eingedenk war die Festtheiligung eine
zahlreiche. Rede, Toast und Gesang folgten abwechselnd. Stür-
mischer Beifall aber folgte, als unser Wirth-Poet sein Festgedicht
vo trug:

Wie die Knospe reißt zur Blüthe
Mit des Frühlings sanftem Hauch,
Wie des Sommers heiße Glüthe
Reißt die Früchte an dem Strauch
So fängt auch in früher Jugend,
Schon der Mensch zu keimen an,
Eifert mit dem Schild der Jugend,
Bis das Ziel erreicht der Mann.

Nun so ist auch er zu sollen,
Unser Dristvorstand allhier,
Sich auf jener Bahn zu rollen,
Die wir Alle ehren so sehr.
War auch schwer sein Ziel zu finden
In der Zukunft dunklen Schoos,
Die Zeit mög Ihm nun Kränze winden,
Zum beschiedenen Erdenloos.

Mög Er nun sein Amt verwalten,
In gelobter bied'rer Treu,
Nicht nach rechts, noch links sich halten,
Ohne Trug und Heuchelei!
Mög die Hyber auch bereiten
Kampf zum Sieg, der Ihm jetzt lacht;
Wird des Nuthes Lanze streiten,
Die in Männer Herzen wach!

Hymen ja mög Ihn beglücken,
Die das Ziel des Daseins zielt,
Mit dem Band der Liebe schmücken,
Die uns durch das Leben führt!

Drum stoß an, zum Fest des Schönen!
Fehlt ja nur jetzt Eines noch:
Laßt die Kehlen froh ertönen,
Vivat! Stadtschultheiß Koller liebe hoch!!

Möge nun unser neuer Stadtschultheiß das in ihn gesetzte Ver-
trauen würdigen, und möge es ihm gelingen, durch eine lück-
tliche Amtsführung unsere Stadt immer mehr zu beben!

Stuttgart, 18. Jan. Die Witwe Stierlen, die im Ver-
dacht steht, in Gemeinschaft mit ihrem Geliebten den 13jähri-
gen Sohn der Stierlen ermordet zu haben, und die aus dem
biesigen Kriminalgefängniß wegen Geistesstörung in die hiesige
Irrenanstalt gebracht wurde, ist seit einigen Tagen als geheilt
wieder im Kriminalgefängniß und wird ihre Angelegenheit nun
vor dem Schwurgericht in Göttingen demnächst verhandelt werden.

Stuttgart, 20. Jan. Durch Kriegsministerialbefehl ist
angeordnet worden, daß künftighin nur noch solche junge Leute in
dem Armeekorps zu Offiziersstellen sollen vorrücken können, welche
eine regelrechte sachmäßige Ausbildung in der Kriegsschule er-
halten haben. Eine Ausbildung bei den Regimentern soll nicht
mehr stattfinden, und damit hört das Institut der Regiments-
offizierszöglinge auf. — Seit etwa 8 Tagen ist eine neue Stra-
ßenreinigungsmaschine im Gange, welche den Korast in flüssigem
Zustande auf beiden Seiten der Straße in die Gräben arbeitet.
Sie ist von Wasserbauinspektor v. Martens konstruirt. Die Ma-
schine wird von drei Pferden gezogen und arbeitet mittelst vieler
angebrachter starker Besen in schiefer Richtung den Korast von
der halben Straßenbreite in die rechts und links befindlichen
Gräben; somit kann nach mehrmaligem Ueberfahren der Straße,
z. B. in einem halben Tage die Straße von Stuttgart bis Berg
viernmal befahren werden, und ist damit so gesäubert, daß sie
eben so rein ist wie von Handarbeit, wozu derzeit ca. 50 Mann
nöthig waren, die einige Tage damit zu arbeiten hatten.

Stuttgart. Wie außerordentlich der Verkehr zwischen
den Vereinigten Staaten von Amerika und Württemberg in der
letzten Zeit zugenommen hat, beweist der Umstand, daß in den
Monaten November, Dezember und Januar für 1,200,000 fl.
Waaren von hier aus geführt worden sind.

Reutlingen. Das Durchgehen mit Schuldenhinterlassen
wird Mode! Von hier ist ein israelitischer Geschäftsmann, Na-
mens Moos, plötzlich verschwunden und hat seinen Gläubigern,
die 24,000 fl. zu fordern haben, nicht Nagelgroß zurückgelassen.
Da er aber soll der saubere Schuldenmacher ein Christenmädchen,
die Tochter eines Bürgers mitgenommen haben und mit ihr be-
reits drüben über'm Wasser sein. (Bl. M.)

In Birkholz bei Bernau hat eine Frau ihrem Manne Mor-
gens ein Mädchen und Abends zwei Knaben und ein Mädchen,
also Vierlinge geboren. Alle vier Kinder sind gesund und
munter.

Wiesbaden. Zur Charakteristik unserer Zustände möge unter Anderem die Thatsache dienen, daß von den 29 liberalen Mitgliedern der zwei Kammern bei weitem die Mehrzahl wegen „politischen Vergehen“ in Untersuchung steht.

Hannover habe nun, so meldet die Weimarer Ztg., den Handelsvertrag zwischen dem Zollverein und Italien unter gewissen Verwahrungen ratifiziert. Der Vogel hat gefressen, um nicht sterben zu müssen.

M. Gladbach, 17. Jan. Am Montag Abend ereignete sich in Abeydt ein furchtbares Unglück. Eine Familie, aus sieben Personen bestehend, saß um den Tisch, die fünf Kinder, theils spielend, theils ihre Schularbeiten machend. Der Vater wollte neues Del der Petroleum-Lampe zugießen und löschte das Licht aus. Aus welcher Veranlassung nun, weiß man nicht, genug, es erfolgte eine beständige Detonation. Das Gefäß war zerprungen und im Nu stand die ganze Familie in lichten Flammen. Der Vater warf die Kinder zu Boden, um das Feuer zu ersticken, trotzdem ist ein Kind bereits gestorben und die Uebrigen liegen schrecklich verbrannt darnieder. Nicht genug kann auf die Gefahr beim Gebrauche des Petroleum hingewiesen werden, besonders da das Del jetzt vielfach nicht mehr überdestillirt wird und die mehr flüchtigen, natürlich um so leichter entzündlichen Theile im Dole verbleiben.

Wien, 19. Jan. Das ungarische oder vielmehr magyarische Unterhaus in Pesth, in welches der Schwerpunkt der österreichischen Verfassungsfrage verlegt wurde, beschäftigt sich noch immer mit Wahlprüfungen. Die letzten Wahlen waren stürmisch, von Gewaltthätigkeiten aller Art begleitet. 15 Tode und viele Verwundete fielen als Opfer der Wahlhandlungen und so fehlt es den „Verifications-Arbeiten“ nicht an Stoff.

Hamburg, 19. Jan. Annexionistische Nachrichten aus Schleswig behaupten, der Erbprinz von Augustenburg werde zu Gunsten seines mit der englischen Prinzessin verlobten Bruders auf die Thronkandidatur verzichten, falls die betreffenden Verhandlungen mit Erfolg geführt würden.

Kiel, 21. Jan. Anlässlich der auf Dienstag in Altona anberaumten Massenversammlung der Schleswig-Holstein-Vereine veröffentlicht das Verordnungsblatt einen Erlaß der Landesregierung, der auf das Statthalterei-Reskript vom 11. Jan. Bezug nimmt und die bestimmte Erwartung ausdrückt, daß die in der Presse, in Vereinen und Volksversammlungen auftretende Agitation aufgegeben werde, indem dieselbe im gegenwärtigen Augenblick, abgesehen von ihrer Erfolglosigkeit, nur neue Gefahren heraufzubeschwören geeignet sei.

Rom. Das Schwitzen und Gannertwesen in Rom und dessen Umgebung nimmt immer zu. Die englische Presse fordert den Papst auf, auch einmal nach dieser Seite den Bannstrahl zu schleudern.

Rom. Die päpstliche Regierung hat mit dem Hause Rothschild ein Anlehen von 50 Millionen abgeschlossen.

König Leopold von Belgien scheint schon lange der Meinung gewesen zu sein, daß der Thron seines Schwiegersohnes in Mexiko auf Sand gebaut sei. Das Erbtheil seiner Tochter Charlotte, der Kaiserin, hat er wenigstens ganz sicher in Europa angelegt und Sorge getragen, daß kein Heller davon über's Wasser geht. Dieses Erbtheil soll an 20 Millionen Franks betragen.

Paris. Bismarck und der französische Minister des Auswärtigen haben eine Pique auf einander. Graf Bismarck, so wird erzählt, habe, ungeduldig über den Widerstand, welchen Drouyn de Lhuys seinen Annexionsplänen entgegenstellt, gedroht: „Ich werde den Herrn Drouyn in die Luft sprengen.“ Drouyn soll, als man ihm diese Aeußerung hinterbrachte, gesagt haben: „Wir wollen sehen, wer von uns beiden länger im Amte bleibt.“ Wenn es dem Franzosen gelingt, Bismarck in die Luft zu sprengen, wird er sich unser Aller speziellen Dank verdient haben.

Paris, 21. Jan. Der Moniteur schreibt: Eine heute Morgen hier angekommene Depesche meldet, daß Prim gestern um 2 Uhr Nachts in Portugal angekommen ist, und seine Pferde und Waffen dem Alcaiden von Encinasola ausgeliefert hat. Aus Barcelona sind keine neueren Nachrichten eingetroffen. (E. d. St.A.)

Paris, 22. Jan. Der heutige Moniteur schreibt: Die gestern vorgenommen e Telegraphentaulegung zwischen Livorno und

Corsica ist vollständig gelungen. — Es bestätigt sich, daß Prim am Samstag die portugiesische Grenze überschritten hat.

Paris, 22. Jan. Heute wurde die Session der Kammern durch den Kaiser eröffnet. Die Thronrede sagt, indem sie die auswärtigen Beziehungen Frankreichs bespricht, der Friede scheine gesichert, und überall suche man nach Mitteln zu freundschaftlicher Beseitigung vorhandener Schwierigkeiten. Die Zeit hat das Einverständnis zwischen Frankreich und England festgelittet, und in Beziehung auf Deutschland wird Frankreich fortwährend eine Politik der Neutralität beobachten, insofern nicht französische Interessen direkt in Frage kommen. Indem Italien seine Hauptstadt in den Mittelpunkt der Halbinsel verlegt, hat es seine Einheit beseitigt, und wir dürfen auf gewissenhafte Ausführung des Septembervertrages wie auf die unerlässliche Aufrechterhaltung der weltlichen Gewalt des heiligen Vaters zählen. In Mexiko konsolidirt sich die durch den Volkswillen gegründete Regierung. Die besiegten und zerstreuten Dissidenten haben kein Haupt mehr, die nationalen Truppen haben ihre Tapferkeit gezeigt, und das Land hat Bürgschaften der Ordnung und Sicherheit gefunden, welche seine Hilfsquellen entwickelten. Der Werthbetrag des Handels mit Frankreich ist von 21 auf 77 Millionen gestiegen. Wie ich im letzten Jahre die Hoffnung aussprach, so naht unsere Expedition nach Mexiko ihrem Ende. Ich verständige mich mit dem Kaiser Maximilian über den Zeitpunkt der Abberufung unserer Truppen, damit unsere Rückkehr ohne Gefährdung der französischen Interessen, die wir zu verteidigen haben, vor sich gehe. Nordamerika ist siegreich aus einem furchtbaren Kampfe hervorgegangen und hat die alte Union wieder hergestellt und die Abschaffung der Sklaverei feierlich proklamirt. Frankreich hegt die aufrichtigsten Wünsche für das Gedeihen der großen amerikanischen Republik und für die Aufrechterhaltung der nun bald hundertjährigen freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern. Die durch die Anwesenheit unserer Truppen auf dem mexikanischen Boden in den Vereinigten Staaten hervorgebrachte Bewegung wird sich vor unsern freimüthigen Erklärungen beschwichtigen. Das amerikanische Volk wird begreifen, daß unsere Expedition nicht gegen seine Interessen geht. Zwei auf ihre Unabhängigkeit gleich eifersüchtige Nationen müssen alle Schritte vermeiden, welche ihre Würde und ihre Ehre blossstellen könnten. Die Thronrede betont ferner die Ruhe im Innern, die Reise nach Algerien, die Municipalwahlen und das Koalitions-gesetz. Der Stand der Finanzen erlaube die Wiederherstellung der Amortisirung. Das Gleichgewicht im Budget ist durch die Einnahmsüberschüsse gesichert. Die Heeresreduktion schwächt die Armee nicht und verlegt kein Interesse der Zukunft der Offiziere. Nachdem die Thronrede noch eine Enquete über die Bedürfnisse des Ackerbaues angekündigt, schließt sie mit den Worten: Unter dem Vorwand, den Gang der Regierung zu beschleunigen, suchen unruhige Geister ihn aufzubahalten, indem sie der Regierung alle Stärke und alle liberale Initiative entziehen möchten. Die einzigen Veränderungen, welche Dauer versprechen, sind diejenigen, die mit der Zeit und durch Verbesserung der öffentlichen Sitten zu Stande kommen. Diese Verbesserung wird aus der Befähigung der Leiden-schaften, aber nicht aus unzeitgemäßen Aenderungen der Grund-gesetze hervorgehen. (E. d. St.A.)

London, 16. Jan. Southey, der entsetzliche Mörder, welcher zuerst 3 seiner Kinder tödtete und dann seine von ihm getrennte Frau auf listige Weise zu sich lockte und diese ebenfalls ermordete, ist in Maidstone gehängt worden.

London. In Hongkong ist ein englisches Regiment, das 11., ganz zu Grunde gegangen, weil es während der Regenzeit an einem ungesunden Ort, neben einem chinesischen Kirchhof, kampiren mußte. „Times“ schreiben dieses Unglück der Nachlässigkeit der Behörden zu.

London. Die Berichte über Unfälle zur See häufen sich immer mehr. An der Küste von Cornwall ging der Ostindien-fahrer Royal Albert, von Calcutta am 14. Sept. abgegangen, mit Mann und Maus unter.

Rußland und der heilige Stuhl stehen Allem nach schlechter als je miteinander. Die auch von uns seiner Zeit mitgetheilte Scene zwischen Pio nono und Herrn v. Meyendorff (der vor einigen Jahren in Stuttgart sich längere Zeit aufhielt, auch als liebenswürdiger Cavalier und Kunstfreund sehr geschätzt war) ist der Hauptsache nach richtig. — Das Auftreten des Herrn

v. Meyendorff sei kein unvorhergesehenes Ereigniß, arrangirter Zufall. Damit stimmt überein das Verhalten der russischen Regierung gegen den katholischen Klerus überhaupt. Auch seien die diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Regierungen abgebrochen. Es heißt, die russische Regierung gebe auf Ausbreitung der römisch-katholischen Religion in Rußland aus.

Newyork, 10. Jan. Eine Depesche Seward's an Bigelow erklärt: die Freundschaftsbeziehungen mit Frankreich seien im Falle der Nichträumung Mexiko's bedroht. Amerika werde Maximilian selbst im Falle der Räumung nicht anerkennen. Amerika stehe in keiner Weise dafür ein, die Konsolidirung des Kaiserreichs Mexiko nicht hindern zu wollen. — Dem Kongreß liegt ein Vorschlag vor, zur Tilgung der Schulden Goldbonds mit vierzigjähriger Einlösungsfrist zu emittiren.

Jung Blut.

(Fortsetzung.)

Sein Herz hatte sich durch diesen Brief noch nicht erleichtert, denn ärgerlich schloß er ihn und sandte ihn früh am andern Morgen seinem Bruder.

Hugos Vater kam am Nachmittage des folgenden Tages in eigener Person an, und der Major wurde nun endlich etwas beruhigter und setzte einige neue Hoffnung, denn wenn er es auch nie eingekandt, traute er seinem Bruder doch einen schärferen Geistesblick zu und folgte nach einigen Einreden stets dessen Rathe.

Dies Mal hielt Hugos Vater indeß seinen eigenen Vorschlag, Beiden vorsichtig auf den Zahn zu fühlen, als den besten fest.

„Nur vorsichtig, Ulrich!“ fügte er hinzu. „Du weißt, wie mein Junge ist. Er will sich nicht mehr leiten lassen. Abnt er, was wir mit ihm vorhaben, dann ist er im Stande und läßt sich nichts merken, wenn er Deine Tochter noch so lieb hat, und darin gleicht ihm, glaube ich, auch Armgard. Es ist das Beste, ich erzähle ihm nur, daß Bergen um Armgard's Hand angehalten habe, und dasselbe theilst Du Deinem Mädchen mit, — weiter nichts. Dann wird es sich am ehesten zeigen, ob sie etwas von einander halten. Aber nicht mehr, Ulrich! verstanden?“

„Kein Wort mehr!“ versicherte der Major. „Auf Ehre, Du hast Recht! dann muß sich Alles zeigen. — Ich sage nicht mehr, ich verrathe mich nicht, Du kennst mich, Fritz, ich sage lieber nichts, ehe ich ein Wort zu viel sage. Und zwar heute Abend wollen wir das thun — bevor Bergen mich an mein Versprechen erinnert.“

Hugos Vater war damit einverstanden.

Er beobachtete Hugo und Armgard am Nachmittage und Abends bei Tisch, und so ganz unbefangen schien ihm das Scherzen derselben nicht. Vielleicht waren sie einander doch nicht so gleichgiltig, wie sein Bruder glaubte. Die Prüfung am Abend hielt er indeß fest. Hatten sich die beiden jungen Leute gern, so konnte sie nur dazu dienen, die gegenseitige Erklärung und Verständigung zu beschleunigen.

Er begab sich deshalb mit seinem Sobn nach dem Abendessen auf sein Zimmer und ließ sich von ihm erzählen, wie er die Zeit bei dem Major hingebraucht hatte. Hugo erzählte Alles unbefangen und verschwieß auch seine lustigen Streiche mit Armgard nicht. „Sie ist bei Allem, wenn es toll und lustig zugeht!“ fügte er hinzu.

„Sie ist noch jung — noch junges Blut,“ bemerkte sein Vater. „Mit der Zeit wird sie schön ruhiger werden, namentlich wenn sie sich erst verheirathet hat.“

Hugo schwieg.

„Und das kann bald kommen,“ fuhr der Alte fort. „Ich weiß, daß Bergen um ihre Hand angehalten hat.“

Hugo stuzte, das Blut schoß ihm in die Wangen und gleich darauf erbleichten sie wieder.

„Bei wem angehalten?“ fragte er, sich mit Gewalt Ruhe bewahrend.

„Nun, natürlich bei Armgard's Vater.“

„Und wer hat das gesagt? — Ich glaube es — kaum.“

„Ich weiß es genau, denn mein Bruder selbst hat es mir gesagt.“

„Und Armgard?“ fragte Hugo, sein Athem stockte.

„Sie weiß noch nichts davon.“

„Was — was hat der Dufel beschloffen?“

„Nun, Bergen soll ein sehr achtungswerther Mann sein, sein, gebildet, liebenswürdig, noch jung, dazu reich. Da kann wohl kein Zweifel sein, was mein Bruder beschließt. Bergen ist ein Schwiegersohn, wie ihn sich Niemand besser wünschen kann!“

„Ein Narr ist er!“ unterbrach ihn Hugo loobredend. „Ein Narr, nichts weiter!“

Ohne ein Wort noch hinzuzufügen, verließ er aufgeregt das Zimmer.

Sein Vater hätte leicht anlachen mögen. Haha! Der Junge hatte sich deutlich genug verrathen. Haha! — kurz zuvor hatte er ihm selbst erzählt, daß Bergen ein sehr liebenswürdiger Gesellschafter und trefflicher Mann sei. Nun war er mit einem Male ein Narr geworden, nur weil er um Armgard's Hand angehalten hatte. Das konnte ihm ja nur lieb, höchstens gleichgiltig sein, wenn er das Mädchen nicht selbst liebte. Er liebte sie, bis über beide Ohren! das hatte sein Erdröthen und Erblassen, überhaupt sein ganzes Benehmen gezeigt.

„Mein Bruder muß blind gewesen sein,“ dachte er, „sonst hätte er es längst merken müssen, daß dem Jungen das Mädchen tief im Herzen sitzt. Haha! Der merkt aber nicht eher etwas, als bis er sieht, daß sich Beide in den Armen liegen, und hört, daß sie ewige Treue schwören. Nun es ist gut, — morgen wird es schon zum Ausbruch und zur Aufklärung kommen, darauf gebe ich die allerhöchste Wette ein.“

Zufrieden mit seinem Erfolge begab er sich zur Ruhe, da es zu spät geworden war und er seinen Bruder nicht mehr aufsuchen konnte.

Weniger zufrieden war der Major mit seinem Erfolge.

Er hatte Armgard mit auf sein Zimmer genommen und hatte ihr ebne lange Vorrede, mit etwas feierlicher Miene mitgetheilt, daß Bergen bei ihm um ihre Hand angehalten.

Armgard war erleichtert und hatte nichts erwidert.

„Nun, was sagst Du dazu?“ hatte er gefragt.

„Nichts,“ war Armgard's kurze Antwort gewesen.

„Bergen ist ein sehr achtbarer Mann, jung, liebenswürdig. Ich habe ihm Hoffnung gemacht — mein Wort gegeben, und ich hoffe, daß Du einwilligen wirst!“

„Nie! Nie!“ hatte Armgard aufgeregt gerufen. — „Nie — auf keinen Fall! — Ich denke noch nicht ans Heirathen, ich will überhaupt gar nie heirathen!“

Mit diesen Worten harte auch sie das Zimmer verlassen.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

— (Warnung vor bunten Griffeln.) Die Regierung zu Köln hat sich neulich veranlaßt gefunden, vor den im Handel jetzt vorkommenden bunten Schwefelschreibblättern (Griffel), welche mit arsenikhaltigem Schweinfurter Grün bellagrün, mit chromsaurem Bleioxyd gelb und Mennige roth bemalt sind, zu warnen, indem der Gebrauch solcher Schreibblätte, namentlich für Kinder, welche dieselben bekanntlich häufig in den Mund zu nehmen pflegen, gefährliche Folgen haben.

— In nicht geringen Schrecken wurde eine Schusterfamilie in Wien versetzt. Als nemlich um sieben Uhr Abends das Oberhaupt der Familie von der Arbeit nach Hause kam, stürzte er mit den Worten: „Ich bin General Prim und werde verfolgt“ in die Wohnung und geberdete sich wie ein Rasender, kommandirte, egerzirte und machte schließlich Niene, seine ganze Familie durchzuwürgeln. Anfangs glaubend, daß man es mit einem Wahnsinnigen zu thun habe, schickt man nach einem Arzt, der jedoch erklärte, General Prim sei ganz gesund und hätte nur einen tüchtigen Kaufsch.

— Zu einem sehr schlicht gekleideten Kaufmann, dessen Frau großen Aufwand mit ihrer Garderobe machte, sagte Jemand: „Ihr Anzug sieht doch gar zu sehr gegen den Ihrer Gemadin ab!“ — „Ja, lieber Freund“, lautete die Antwort, „das ist die Repräsentation des Hauses: meine Frau kleidet sich nach dem Journal und ich nach dem Hauptbuche.“

Auflösung des Räthfels in No. 7:
Zausendkünstler.

Redaktion, Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung.